

UNTERRICHTSVORSCHLAG 4

KURT FRANZ

Scott O'Dell:
Insel der blauen Delphine (7257)
6.–8. Schuljahr



Zum Text

Der amerikanische Schriftsteller Scott O'Dell erhielt 1972 für sein Gesamtwerk den »Hans-Christian-Andersen-Preis«, die höchste Ehrung im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Dazu hat vor allem sein Jugendbuch »Insel der blauen Delphine« (1960) beigetragen. Es wurde in viele Sprachen übersetzt, in den USA mit Preisen gewürdigt und 1963 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Seither zählt es, nicht nur in Deutschland, zu den neueren »Jugendbuchklassikern« (zum Autor vgl. Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, hrsg. von Klaus Doderer, Bd. 2, 1977).

Das Romangeschehen beruht auf einem historischen Ereignis (vgl. Nachwort des Verfassers) und spielt auf einer Insel im Pazifischen Ozean vor der südkalifornischen Küste. Dieses vom Autor »Insel der blauen Delphine« genannte Eiland wurde erst 1602 von den Weißen entdeckt und mit der Benennung »San Nicolas« dem Schutzpatron der Seeleute und Händler geweiht, doch war es schon lange vorher bewohnt. Im 19. Jahrhundert hat auf dieser Insel

tatsächlich achtzehn Jahre lang ein Indianermädchen, ähnlich wie Robinson, allein gelebt, bis es von einem Schiff aufgenommen und in die Missionsstation Santa Barbara gebracht wurde. An der Vorgeschichte und den achtzehn einsamen und doch so ereignisvollen Jahren lässt der Autor, in der Ich-Erzählung des Mädchens, den Leser teilnehmen.

Das zwölfjährige Indianermädchen Karana erinnert sich genau an den Tag, als fremde Jäger, Russen von den Aläuten, die »Insel der blauen Delphine« betreten und von seinem Vater, dem Häuptling, die Erlaubnis zur Seeotternjagd erhalten haben. Die getroffenen Vereinbarungen werden gebrochen und es kommt zum Kampf, bei dem die meisten Männer von Karanas Stamm getötet werden. Das Leben auf der Insel wird schwieriger, deshalb beschließt man eine neue Heimat zu suchen. Als ein Schiff anlegt, wird die Gelegenheit genutzt und der Rest des Stammes geht an Bord. Karana bemerkt jedoch bei der Abfahrt, dass ihr kleiner Bruder Ramo vergessen wurde. Sie springt deshalb ins Meer und schwimmt zur Insel zurück, wo sie mit Ramo zurückbleibt. Dieser wird bald von wilden Hunden umgebracht, so dass Karana jetzt ganz allein auf der Insel leben muss. Zunächst geht sie in das verlassene Dorf Ghalas-at, doch wählt sie ihre Schlafstätte zum Schutz gegen ihre Feinde, vor allem die wilden Hunde, denen sie Rache geschworen hat, auf einem großen Stein. Nach einem gescheiterten »Fluchtversuch«, bei dem ein Leck im Kanu sie zur Umkehr zwingt, schwindet die Hoffnung auf Rettung aus ihrer einsamen Lage immer mehr, so dass sie sich mit ihrem Schicksal abfinden und ihr Leben sinnvoll zu gestalten versuchen muss. Um sich zu schützen und die elementaren Bedürfnisse zu befriedigen, ist Karana gezwungen Funktionen zu übernehmen, die sonst nur den Männern

ihres Stammes zustanden, so dass ihr Überlebenskampf zugleich einen Akt der Befreiung aus geschlechtspezifischen Bindungen symbolisiert. Bei der Auseinandersetzung mit der Natur und der Sicherung ihrer Existenz erweist sich Karana als sehr geschickt, obwohl ihre Fähigkeiten nicht unmittelbar auf Übung beruhen, sondern nur auf Anschauung in ihrer Erinnerung, die sie jetzt in die Praxis umsetzen muss. Im Schutz eines Felsens baut sie ein Haus mit einer Feuerstelle und umgibt es mit einem hohen Zaun. Aus Materialien, die ihr das Meer, das Land und die Tiere bieten, fertigt sie Werkzeuge wie Steinmesser, Waffen wie Bogen, Pfeile und Speere und andere Geräte für den täglichen Bedarf wie »Lampen« aus getrockneten Fischen.

Auf der Flucht vor den wilden Hunden, von denen sie im Laufe der Zeit mehrere erlegt, entdeckt sie eine Höhle, die sie sich als zusätzliche Fluchtwohnung einrichtet. Eines Tages kommt es zum entscheidenden Kampf mit dem großen Aläuterhund, dem Anführer des Rudels. Karana verletzt ihn schwer, nimmt ihn aber mit in ihre Hütte und pflegt ihn gesund, so dass sie schließlich in ihm, den sie Rontu nennt, einen treuen Freund gewinnt. Nachdem Rontu die beiden neuen Anführer der wilden Hunde getötet hat, ist sie endgültig die Herrin der Insel. Sie erkennt immer mehr, wie wichtig Tiere als Gefährten des Menschen sein können, und so verändert sich auch ihre Einstellung gegenüber der Natur.

Eines Tages kehren die Aläuter auf die Insel zurück, doch bleibt Karana unentdeckt. Nur mit dem Mädchen Tutok, das sie öfter heimlich trifft, entwickelt sich auch ohne sprachliche Verständigungsmöglichkeit eine Art Freundschaft. Nach der Abfahrt der Jäger wird sich Karana ihrer Einsamkeit allerdings noch viel mehr bewusst. Dieser

Zustand steigert sich, als Rontu stirbt, auch wenn sie Rontus Sohn als neuen Freund gewinnt. Ein Erdbeben und das andrängende Meer bringen die Existenz der Insel immer mehr in Gefahr, so dass sich Karanas Angst erhöht. Den kurzen Aufenthalt eines Schiffes kann sie nicht nützen, es fährt ohne sie wieder davon und sie muss nochmals zwei Jahre auf der Insel ausharren. Erst dann, als Karana nicht mehr an eine Rettung glaubt, kehrt das Schiff zurück und bringt das Mädchen in eine Missionsstation auf dem Festland. Dort erfährt Karana allmählich mehr über das weitere tragische Schicksal ihres Stammes.

Didaktische Überlegungen

Schon der Titel (auch das Titelbild) des Buches wirkt auf die jugendlichen Leser/innen motivierend, da er mit der Angabe des Ortes (Insel), von dessen Namen und der darin bezeichneten Tiere (Delphine) Assoziationen in Richtung Abenteuer erweckt. Nicht nur der Umfang von rund 140 (*bzw.* 190) Seiten im Taschenbuchformat kommt dem Lesevermögen 12–15-Jähriger entgegen, auch Handlung und Motive entsprechen den Leseerwartungen, die sich entgegen früherer Annahme nicht mehr auf ein jüngeres Alter, das »Robinsonalter«, fixieren lassen. Die trotz Ich-Form distanzierte und scheinbar emotionslose Erzählweise, die man dem Autor bisweilen ankreidet, erzeugt Spannung beim Leser und erweckt dessen Anteilnahme am handlungsreichen Geschehen.

Dass es sich bei der »Heldin« um ein Mädchen handelt, tut dem allgemeinen Identifikationsangebot an die Leserin/den Leser keinen Abbruch, denn das abenteuerliche Geschehen mit dem Existenzkampf der Hauptperson ist im Ganzen

geschlechtsunabhängig, auch wenn sich im Einzelnen geschlechtsspezifische Fragen stellen können. Denn immerhin muss sich das Mädchen, um überleben zu können, erst von den sozialen Konventionen ihres Stammes lösen (Verbot des Waffengebrauchs für Frauen). Unter solchem Aspekt eröffnet dieser authentische und in einer emanzipatorisch noch weniger bewussten Zeit literarisierte Fall heute neue Perspektiven in Bezug auf eine ausgewogene Geschlechtererziehung. Wichtig für die Wirkung der Lektüre ist, dass sich die Leserin/der Leser bis zum Schluss mit der anfangs 12-jährigen Heldin, die dann immerhin ein Alter von 30 Jahren erreicht hat, kontinuierlich identifizieren kann.

Das Buch hat außerdem den großen Vorteil, dass es motivlich Bekanntes und stofflich Neues in idealer Weise verknüpft: Werden einerseits die Schüler/innen von der noch unbekannteren Handlung fasziniert, so erscheint für sie dahinter andererseits doch das Geschehensraster der »Robinsonade« im Urbild des ihnen mehr oder weniger vertrauten »Robinson Crusoe« von Defoe. Damit eröffnen sich breitere Möglichkeiten des gedanklichen Nachvollzugs, des Vergleichs und komplexerer Reflexionen. Scott O'Dell versteht es allerdings auch, dem jugendlichen Leser zwischen aktionsreicheren Abschnitten wohlproportionierte Dosen an Detailbeschreibung und Sachinformation zu verabreichen, so dass er die genuinen Funktionen der »Robinsonade«, zu unterhalten und zu belehren, erfüllt. Die Schüler/innen erkennen so die Gefährdung der menschlichen Existenz in dieser vor- und außerzivilisatorischen Extremsituation und können bis ins Detail gedanklich und emotional nachvollziehen, wie es dem Mädchen gelingt, nach und nach seine Existenz durch neue Fertigkeiten und durch Aneignung der Naturgesetze und der vorgefundenen Materialien zu sichern.

Die Sprache des Jugendromans ist dem Lesealter angemessen, denn kürzere Satzkonstruktionen und parataktische Fügungen überwiegen. Auch wenn über weite Handlungstrecken ein menschlicher Gesprächspartner fehlt, wirkt der Sprachstil durch die Gedankengänge der Protagonistin und die direkte Zuwendung zu den Tieren dialogisch und lebendig. Glaubwürdig sind, besonders am Anfang des Buches, die zahlreichen Bilder und Vergleiche, die dem heutigen Leser manchmal ungewöhnlich erscheinen, aber für die vorzivilisatorische Aneignung von Welt typisch sind. Mit Reflexion über Sprache wird die Schülerin/der Schüler öfter unmittelbar konfrontiert: bei der durchgehend magischen Funktion der Namensgebung und bei den Verständigungsversuchen mit den Tieren und anderssprachlichen Menschen.

Lernziele (zur Auswahl und Schwerpunktsetzung)

Die Schüler/innen

- erkennen das Grundraster und die Konstituenten der »Robinsonade« an der spezifischen Ausprägung dieses Textes,
- werden sich des Grundbedürfnisses des Menschen, seines Willens zur Selbstbehauptung und des außergewöhnlichen Leistungsvermögens bewusst,
- erfahren das enge Abhängigkeitsverhältnis Mensch – Natur/Tiere in genuiner Weise,
- setzen sich mit geschlechtsspezifischen Fragen (Rolle des Mädchens als »Heldin«) auseinander,
- reflektieren über Funktionen der Sprache und die Magie der Namensgebung,
- werden durch die spannende Lektüre (Ganzschrift) angeregt weitere »Robinsonaden« bzw. überhaupt Jugendbücher zu lesen.

Unterrichtliche Realisierung

1. Motivationsmöglichkeiten

- Ausgehen vom Titel bzw. den darin genannten Tieren, den Delphinen (Bekanntheit, besondere Eigenschaften und Fähigkeiten; vgl. im Buch u. a. S. 54f./71f.)
- Anknüpfen an Bekanntheit des Robinson-Motivs (Vorwissen der Schüler/innen, Leseanreiz)
- Ausgehen von einer spannenden Kernstelle (z. B. Karanas Kampf mit den wilden Hunden)
- Zeigen der Insel auf Wandkarte oder OP-/Tafelskizze (eine der Inseln vor der Küste von Los Angeles) und Verweis auf den realen Hintergrund des Romangeschehens (allerdings sollten wegen der Gefahr der Demotivierung auf keinen Fall im Vorhinein die historischen Einzelheiten des Nachworts geklärt werden.)

2. Lesen

Der Roman ist zwar in 29 kurze (unbetitelt) Abschnitte gegliedert, doch widersprüche ein etappenweises Lesen über einen längeren Zeitraum dem Lesebedürfnis und der individuellen Lesekompetenz der Schüler/innen. Dieses Vorgehen empfiehlt sich nur für einige Abschnitte, damit die Neugier der Schüler/innen zum Weiterlesen entsprechend geweckt ist (und gleichzeitig gemeinsames Lesen/Vorlesen geübt wird). In diesem Fall müsste der Lehrer nach Abschluss der Lesestunde die Bücher jeweils wieder einsammeln.

Am günstigsten ist es, gemeinsam den Anfang (2–3 Abschnitte) zu lesen. Dabei wird (wenn nicht schon vorher geschehen) die Lage der Insel bewusst gemacht, werden die Personen (besonders die zu diesem Zeitpunkt 12-jährige Karana) eingeführt und Fragen der Schüler/innen (etwa nach

der historischen Zeit) geklärt. Diese Phase ist im propädeutischen Sinn wichtig, da sie die Schüler/innen zum großen Teil zu den Problembereichen hinführt, die sich bei der Lektüre des ganzen Textes stellen und mit denen sich dann die Schüler/innen entsprechend auseinander zu setzen haben:

- Romanbeginn mit »Ich« (Ich-Erzählung; Funktion: persönlicher, authentischer, wirkungsvoller u.a.) und Spannungserzeugung (fremdes Schiff: Herkunft der Jäger: Alëuten)
- Hinweis auf Mädchen als Erzählerin erst S.8/10 und Anrede/Einbezug des Lesers/der Leserin (S.10f./13; Bedeutung)
- Name der Insel (zwei Deutungsmöglichkeiten, S. 11/13)
- Zauberkraft des Namens (Kernstelle S. 8/10; Glaube an die Magie des Namens bei Naturvölkern: Herrschaft über einen Menschen durch Kenntnis seines Namens; vgl. »Rumpelstilzchen«)
- Sammeln einiger sprachlicher Bilder und Vergleiche (wie sie vor allem in früheren bzw. anderen Kulturen auffällig sind):
 - Schiff: kleine Muschel, dann Möwe mit gefalteten Flügeln (S. 5)
 - Meer: glatt wie ein flacher Stein, der keinen Kratzer hat (S. 5/6), ein blauer Stein (S. 6)
 - Ramo: flink wie eine kleine Grille (S. 5)
 - Ramos Augen: schwarz und groß wie die Augen einer Eidechse (S. 5/6)
 - Bart: glänzt wie Flügel eines Kormorans (S. 12/15)

Die Schüler/innen lesen das Buch innerhalb eines bestimmten Zeitraums nach eigener Bestimmung und individuellem Lesetempo zu Ende.

3. Fragenkreise zum Text

Vor dem häuslichen Weiterlesen kann die Konzentration der Schüler/innen durch einige Fragen sensibilisiert werden, doch sollte man, im Hinblick auf die »Lese Freude«, auf zu komplexe Aufgabenstellungen verzichten. Im Anschluss an die Lektüre können die Ergebnisse gezielt abgerufen bzw. Fragenkreise, wie die folgenden, einzeln, in Gruppen oder gemeinsam erschlossen werden.

a) Sicherung des Inhalts durch (grafischen) Nachvollzug: Wichtige Stationen im Überblick (s. Inhalt); dabei können auch die jeweiligen »Hochs« und »Tiefs« der Lage bzw. Stimmung des Mädchens sichtbar gemacht werden.

b) Welchen Gefahren ist der Mensch (Karana) in dieser extremen Lage ausgesetzt? (Wetter, Hunger, Durst, Feinde, Einsamkeit und Angst) Wie schafft es Karana, ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen und ihre Existenz zu sichern? (Fester Wille, Ausdauer, Geschicklichkeit, Hoffnung usw.; eventuell Sammeln der Bereiche an Tafel)

- Durst: Quellwasser
- Hunger: Früchte, Muscheln, Fische und andere Tiere
- Geborgenheit und Ruhe: Lagerstatt auf Felsen, Hütte mit Bett, Feuerstelle und Licht, Höhle als Zweitwohnung
- Schutz gegen Wetter: Wohnung, Kleidung (Felle, Federn)
- Sicherung gegen Feinde: Wohnung, Waffen (Bogen, Pfeile, Speere)
- Fortbewegung: Laufen, Schwimmen, Boot fahren
- Hilfsmittel: Werkzeuge und Jagdgeräte (aus Stein, tierischen und pflanzlichen Materialien)
- Überwindung von Einsamkeit und Angst: Tiere als

Gefährten (Hunde, Delphine, Ottern, Vögel), Menschen (Bruder, Mädchen Tutok)

- Luxusgüter: Schmuck (Halsketten, Ohrringe, Kormoranfederkleid)

c) Wie verändert sich Karanas Einstellung zur Natur und zu den Tieren? (Umwelt zunächst als überwiegend feindlicher Lebensraum, als Bedrohung; Kampf gegen die Natur zur Befriedigung der Bedürfnisse; immer stärkere Aneignung und Erfahrung der Natur als für den Menschen existenzhaltend; Tiere nicht mehr nur als Feinde und Jagdobjekte, sondern treue Gefährten; Abkehr vom Töten, s. S. 123/164)

d) Welche traditionellen Vorschriften ihres Stammes muss Karana durchbrechen? (Frauen dürfen keine Waffen herstellen, tragen und benützen, S. 42/55, 44f./58, 67/88; Übertretung des Verbots wird lebenswichtig; damit emanzipiert sich aber auch Karana in mehrfacher Weise, als Frau und in ihrer Natureinstellung, von den ursprünglichen Bindungen)

e) Zusammenstellen und Analysieren weiterer Belege zu Form und Bedeutung der Namen (Magie, Herrschaft, Spiel mit Sprache, Ablenkung; »sprechende«, bildhafte Namen; vgl. u. a. S. 8/9f., 11/13, 22/27, 37/48, 47/61, 52/68, 79/105, 92/121f., 103/137, 110/146, 113f./151, 118/157, 120/160, 122/163, 128/171)

f) Charakteristik als »Robinsonade« und spezifische Kennzeichen: Isolation eines Menschen (oder einer Gruppe), hier eines Mädchens, über einen längeren Zeitraum an einem abgelegenen Ort (meist Insellage); Sicherung der Existenz in der Auseinandersetzung mit der Natur; selbstständiger Nachvollzug zivilisatorischer Errungenschaften, hier aus der Erinnerung, da Karana als Mädchen damit noch nichts zu tun hatte; Freundschaft mit Tieren, zeitweilig mit Menschen (hier mit dem Mädchen Tutok); Rettung nach län-

gerer Isolationszeit, wobei hier verschiedene Kulturstufen aufeinander stoßen; »Robinsonade« als idealtypische Gestaltung menschlichen Lebens und als Spiegel für die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse, zugleich mit pädagogischer Funktion (Erkenntnis des menschlichen Wesens und Vermittlung von Sachinformationen)

g) Woran erkennt man, dass bei der Rettung Karanas unterschiedliche Kulturkreise bzw. -stufen aufeinander treffen? (Sprachen, Zeichen und Riten, Kleidung; hier speziell auch Christentum, Kreuz und Kreuzzeichen; S. 137–141/184–189)

h) Gemeinsames Lesen des Nachworts (historische Hintergründe, Authentizität des Falles, Stoffgrundlage für den Autor) und eventuelle Ergänzungen durch den Lehrer (Bezüge zu Geografie- und Geschichtsunterricht)

4. Anschlussmöglichkeiten

- Vergleich mit anderen bekannten »Robinsonaden« wie Defoes »Robinson Crusoe«
- Vorstellung des Fortsetzungsbandes von Scott O’Dell: Das verlassene Boot am Strand (dtv junior 7436; Suche von Zia nach ihrer Tante Karana und deren weiteres Schicksal)
- Empfehlung spannender motivverwandter Bücher als häusliche Lektüre wie
 - A. Th. Sonnenleitner: Die Höhlenkinder (Bd. 1: dtv junior 70550; verfilmt, Fernsehserie)
 - Elizabeth G. Speare: Im Zeichen des Bibers (dtv junior 70103; mit Unterrichtsvorschlag)
 - William Golding: Herr der Fliegen (Fischer Tb; für gute Leser; verschiedene Verfilmungen, zuletzt Kinofilm 1990; vgl. auch Lisa Tetzner: Die Kinder auf der Insel; Theodore Taylor: Hilfe! Eine Robinsonade u. a.)